

Gemeinde wird mit Kollegi verhandeln

Der Sarner Gemeinderat empfiehlt ein Nein zur Initiative, die den Fussweg durchs Kollegiareal wieder für alle öffnen möchte.

Romano Cuonz

Wenn es um den früher viel begangenen, jedoch seit über einem Jahr gesperrten Kiesweg durchs Sarner Kollegiareal von der Brünigstrasse bis zum Spitalweg geht, spricht der Planungsfachmann und Politiker Harald Woermann Klartext: «Dieser Weg ist im kommunalen Richtplan für das Fusswegnetz der Einwohnergemeinde Sarnen als bestehender Fussweg eingetragen.» Deshalb, so Woermann, sei der Einwohnergemeinderat Sarnen, gemäss Fuss- und Wanderwegnetz verpflichtet, sich für den Erhalt dieses Weges einzusetzen.

Zusammen mit 112 Mitunterzeichnenden reichte er bei der Gemeinde Sarnen eine Einzelinitiative ein. Diese empfiehlt: «Mit einer Umzonung des Weges von der Klosterzone in eine passende Nutzungszone

solle der Weg planungsrechtlich gesichert und von einer Bebauung ausgenommen werden.» Schützenhilfe leisten dabei auch Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler der IOS und der Kantonsschule Sarnen. Diese haben 500 Unterschriften für eine Petition gesammelt, mit der sie sich gemeinsam gegen die Schliessung ihres Schulwegs wehren.

Eine Annahme und Durchsetzung der Initiative kämen aber einer Enteignung gleich. Dagegen wehrt sich das Benediktinerkollegium. Der mit der Verwaltung des Areals betraute Frater Paul Schneider führt aus: «Wir leben in der Schweiz in einem Rechtsstaat, da kann nicht einfach eine Mehrheit beschliessen, uns unser Recht auf die Ruhezone des Klosters wegzunehmen.» Neben dem Lärm beständen vor allem auch Probleme wegen liegengelassener

Abfälle oder Hundekot in den Gartenanlagen. Auch würden sich das Professorenheim und das Benediktinerkollegium Sarnen derzeit neu ausrichten.

Sarner Gemeinderat lehnt Initiative klar ab

Nach sorgfältigen Überlegungen empfiehlt der Sarner Einwohnergemeinderat dem Stimmvolk, die Initiative Woermann an der Urne abzulehnen. An einer Parteienorientierung begründete Gemeindepräsident Jürg Berlinger das «Nein» mit Argumenten, die vom Rat einhellig geteilt werden. «Mit unserem «Nein» zur Initiative befürworten wir aber nicht etwa die derzeitige Sperrung des Kiesweges», führte Berlinger aus. Jedoch erachte der Rat einen vom Stimmvolk verfügten Eingriff in die Eigentums- und -rechte des Kollegiums Sarnen als wenig sinnvoll. «Auch gegen wir grosse Zweifel

daran, dass die geforderte Zonenplanänderung von Richten, allenfalls bis hinauf zum Bundesgericht, bewilligt wird», brachte Berlinger eine Befürchtung zum Ausdruck.

Das Benediktinerkollegium habe bereits signalisiert, dass es Rechtsmittel einlegen würde. Und überdies: Eine Umzonung in eine erst geplante Verkehrszone sei lediglich für bestehende und tatsächlich nutzbare Strassen und Wege sinnvoll. «Im Rahmen der anstehenden Ortsplanungsrevision wird der Sarner Gemeinderat unter anderem auch entscheiden müssen, ob am Eintrag des Kollegiwegs als kombinierter Velo- und Fussweg festgehalten werden soll», erklärte Berlinger.

Gesprächsbereitschaft soll genutzt werden

Bei der aktuell geltenden Rechtslage erhoffe man sich am Ver-

handlungstisch wesentlich bessere Chancen auf eine für alle befriedigende Lösung, gab er sich überzeugt. Die Gemeinde denke etwa an den Erwerb eines Wegrechts auf der Grundlage des bestehenden kommunalen Richtplans für das Fusswegnetz.

Das Benediktinerkollegium, mit dem die Gemeinde vor allem in Bezug auf die Oberstufenschulhäuser einvernehmliche Lösungen erarbeitet habe, signalisiere grundsätzlich Gesprächsbereitschaft. «Diese Chance zu nutzen, ist unserer Meinung nach erfolgversprechender als eine Annahme der nicht zum Ziel führenden Initiative», gab sich Berlinger überzeugt. Mit seinen Begründungen konnte er auch die anwesenden Parteivertreter überzeugen. Zwar bestätigten einige Votanten den grossen Unwillen in der Sarner Bevölkerung. Die Empfehlung des Gemeinderats zur Ablehnung

der Initiative wurde jedoch von niemandem infrage gestellt.

«An der Schliessung des heutigen Fussweges werden wir auf jeden Fall festhalten», bekräftigt Frater Paul Schneider auf Anfrage. Bereits vor Jahresfrist habe er Gemeindevertretern von Sarnen eine Alternative aufgezeigt. «Mittels einer, für alle zumutbaren, etwas längeren Strecke, könnte man einen sicheren Schulweg zwischen dem alten Gymnasium und dem Kantonsspital bauen», schlägt er vor. In Bezug auf den Landbedarf für eine solche Lösung wäre das Benediktinerkollegium zu Verhandlungen jedenfalls bereit.

Hinweis

Die Urnenabstimmung zur Initiative für die planrechtliche Absicherung des Fussweges zwischen der Brünigstrasse und dem Spitalweg findet am 26. November 2023 statt.

«Dorfchäller» wird zur Mode-Boutique

Tauschen statt kaufen: Neues Angebot in Stans sorgt für frischen Wind im Kleiderschrank und schont die Umwelt.

Irene Infanger

Modebegeistert sei sie schon immer gewesen. Aufgeschreckt haben Rebecca Bircher jedoch Berichte, die aufzeigten, wie schlecht die Arbeitsbedingungen in gewissen Produktionsländern sind und wie alte Kleider auf Deponien entsorgt werden. «Diese Medienberichte haben mich aufgewühlt», sagt Rebecca Bircher. Aufgrund dessen habe sie angefangen, unter Freundinnen Kleider zu tauschen, ging an Börsen und stellte ihre nicht mehr getragenen Sachen im Garten auf – als kleiner, privater Flohmarkt. Durch ein Werbemail wurde sie schliesslich auf «Walk-in-Closet» aufmerksam, einem schweizweit tätigen Verein, der sich seit über zehn Jahren den Tausch von Kleidern auf die Fahne geschrieben hat.

Heute ist Rebecca Bircher selbst Teil dieses Vereins. Nach dem Besuch einer Tauschbörse in Luzern entschied sie sich, ein Pendant in Stans zu initiieren, und fand in «Kleidertausch-Freundin» Nicole Schmid sogleich eine Partnerin, die sich ebenfalls am Projekt beteiligte. Innerhalb eines Jahres führten sie die ersten beiden Tauschbörsen durch. Mit Erfolg. «Es sind jeweils rund dreissig bis vierzig Besucherinnen und Besucher gekommen», erklärt Rebecca Bircher und hebt die ideale Lokalität im Stanser Dorfchäller hervor. «Man kommt sich vor wie in einer kleinen Boutique», schwärmt die Stanserin.

Die Idee hinter Walk-in-Closet: Man sortiert bei sich zu Hause bis zu zehn Kleidungsstücke heraus, bringt sie am Tag des Tauschs in den Stanser Dorfchäller, wo sie – wenn die Kleidung den qualitativen Anforderungen entspricht – für die Tausch-Börse präsentiert wer-



Alte Kleider werden von Rebecca Bircher (links) und Nicole Schmid bereitgemacht für die Walk-in-Closet-Börse im Dorfchäller Stans.

Bild: Irene Infanger (Stans, 15. 9. 2023)

den. Danach kann man sich selbst auf die Suche machen nach einem neuen, wenn auch gebrauchten, Kleidungsstück. «Der Sinn der Börse ist es, einem gebrauchten Kleidungsstück ein neues Leben zu geben», erklärt Nicole Schmid.

Verein gibt Strukturen vor

Am Samstag, 28. Oktober, findet nun die dritte Ausführung der Stanser Walk-in-Closet-Börse

statt. Wiederum im «Dorfchäller». Dabei dürfen sich die Besucherinnen und Besucher – bisher war der Anteil der weiblichen Besucher etwas grösser, aber die Organisatorinnen betonen, dass alle willkommen sind! – auf ein Cüpli freuen. Das Eintrittsgeld von 10 Franken kommt, abgesehen für die Miete der Räumlichkeiten, dem Verein Walk-in-Closet zugute. «Der Verein gibt uns sämtliche Strukturen vor und unterstützt uns mit Werbedoku-

menten und Material für die Tauschbörse. Davon profitieren wir sehr und müssen nicht alles selbst organisieren», erklärt Rebecca Bircher. Zudem sorgt das Cüpli für lockere Stimmung und Austausch.

Ein Kleidungsstück sei an der vergangenen Börse von mehreren Frauen anprobiert worden, bis man gemeinsam beschlossen habe, zu wem es am besten passe. «Wir sagen immer «Nehmt eure Freunde mit!». Mit

der Zeit kommt nämlich richtige Ausgehstimmung auf, mit dem Unterschied, dass man mit der Konsumation Gutes tut», sagt Rebecca Bircher mit einem herzlichen Lachen.

«Wir hoffen auch, mit dem Anlass die Besuchenden zu sensibilisieren und ihren Kleiderkonsum zu reflektieren», erklärt Nicole Schmid. Sie will damit den Kauf von neuen Kleidern nicht verteufeln. «Wir möchten lediglich unseren Beitrag dazu

leisten, dass Kleider möglichst lang im Umlauf bleiben.» Gemäss einer Studie, auf die Walk-in-Closet verweist, kann durch den Erwerb eines gebrauchten Artikels der CO₂-Fussabdruck um 82 Prozent reduziert werden. Die in Stans übrig gebliebenen Kleider werden deshalb nicht entsorgt, sondern auch Migrantinnen und Migranten angeboten – oder schliesslich wieder an der nächsten Tauschbörse präsentiert.